

Das Erwachen des Bewusstseins im Ätherischen

"Das Erwachen" des Bewusstseins im Ätherischen" ist ein Thema, das einen besonderen Stellenwert hat. Durch die ganze Entwicklung der anthroposophischen Bewegung hindurch taucht dieses Thema immer wieder auf, verweilt eine zeitlang im Hintergrund, um dann aufs neue hervortreten – und immer wieder muss man es von Grund auf und neu erarbeiten. Warum hat dieses Thema einen so bedeutenden Stellenwert? Eine besondere Problematik, eine besondere Krankheitssituation der Gegenwart ist eine gewisse Spaltung. Der Mensch hat Erlebnisse in seinem Innern und da draußen ist eine nur materiell vorgestellte Welt. Was man erlebt am Materiell-Physischen hat ein Eigensein, das fremd gegenübersteht allen geistig-moralischen, spirituellen Qualitäten. Und umgekehrt, da wo das Spirituell-Geistige auftaucht, verbleibt es in einer gewissen subjektiven Innerlichkeit und greift nicht in die physisch-materielle Welt ein. Es bleibt isoliert. Der große Auftrag der Anthroposophie: ein Erkenntnisweg zu werden, der zu dem Geistigen im Menschen führt, und vom Geistigen im Menschen zum Geistigen im Weltenall – also eine Überwindung dieser Spaltung – kann nur durchgeführt werden, wenn das Geistige so stark und so konkret erlebt wird, dass es bis in das Physische und bis zur Betätigung im Physisch-Materiellen gebracht wird – und wo das Physisch-Materielle nicht unbeachtet liegen bleibt, sondern aus ihm der Geist entbunden wird. Aber vom Geistig-Wesenhaften zum Physisch-Materiellen kommt man nur durch das Feld des Ätherischen. Und vom Physisch-Sinnlichen zum Entbinden des in ihm wirkenden Geistigen kommt man auch nur durch das Feld des Ätherischen. Daher dieser besondere Stellenwert, den das Erwachen des Bewusstseins im Ätherischen hat! Wenn das Bewusstsein von diesem Feld verschwindet, abgedämpft wird, leben wir in der Spaltung, in der Schizophrenie.

Alle Gedanken, auch wenn sie in Wirklichkeit aus der geistigen, der ätherischen Welt quellen – ohne sie würden die Gedanken gar nicht existieren –, tauchen in unserem Bewusstsein nur als Schatten auf, als Gedanken im Innern. – Auf der anderen Seite ist das ganze Feld der Sinneswahrnehmungen da: auch diese Welt urständet in den Quellen des Geistig-Wesenhaften und dringt von der äußeren Seite an den Menschen heran – aber sie kommt nicht als lebendige zum Bewusstsein, sie stirbt ab zu einem Schemenhaften, in dem wir die Einzelwahrnehmungen nur mit Gegenstandsvorstellungen verknüpft aufnehmen. So leben wir nicht in einer geistigen Wirklichkeit, weder von der inneren Seite in dem Geistig-Wesenhaften des Denkens, noch von der äußeren in dem Geistig-Wesenhaften der Sinneswelt, sondern wir leben in der Spaltung zwischen den Schemen der Sinneswahrnehmungen und den Schatten der Gedanken. Also: auf beiden Seiten Finsternis in bezug auf die wahre Wirklichkeit. Aber das ist das Großartige: die wahre Wirklichkeit können wir erreichen, jedoch nicht ohne Anstrengung, wir bekommen sie nicht "umsonst". Die Freiheit entsteht als Möglichkeit.

In dem Reich der Schatten und Schemen – wo wir arbeiten müssen nur durch die Tätigkeit der Individualität – gibt es Möglichkeiten durch unser suchendes Erkennen. Wie ist es beschaffen? Selbst *nicht* Schatten, *nicht* Schemen, erscheint es für das Bewusstsein zunächst doch als Schatten- und Schemenhaftes, – in seiner Kraft jedoch ist schon unvermerkt ein Tieferes in lebender Tätigkeit wirkend. Das führt aber noch zu keinem Ergebnis, wenn die Erkenntniskraft nicht innerlich verstärkt wird langsam – durch Übung – zunächst noch ohne dass etwas Bestimmtes dadurch erreicht wird. Sie wird nur selbst stärker und stärker – bis diese Kraft an der Grenze des Schattenreiches so stark wird, dass sie sich selbst wahrnimmt als geistige Wirklichkeit: zunächst in dem gestaltenden Denken, in dem man nun nicht nur etwas abbildet, sondern wo der schöpferische Gestaltungsvorgang von der fluktuierenden Bewegung bis hin zur Formgestalt innerlich "getan" wird. – Bleibt man beim Üben nur auf der Seite des gestaltenden Denkens, dann hat dieses die Neigung, wieder verloren zu gehen. Man muss gleichzeitig auf der anderen Seite arbeiten, an dem Schemenhaften, um ebenso zu den Quellen der Qualitäten der Sinneswahrnehmung zu kommen, – denn auf *beiden* Seiten sind die Lebensquellen des Ätherischen. Nur in dem menschlichen Bewusstsein sind sie zunächst voneinander getrennt. Haben wir ein aktives, gestaltendes Denken erreicht, dann muss dieser neue Schritt versucht werden mit den reinen Sinneswahrnehmungen.

Ich werde da ein kleines psychologisches Beispiel anführen, um sozusagen mit einem Finger in eine bestimmte Richtung zu weisen: Man sitzt auf einer Bank, draußen in der Landschaft im Wald, schließt die Augen und versucht, eine sehr intensive Meditation durchzuführen. Im Laufe der Meditation vergisst man völlig, dass man da auf der Bank sitzt; aber am Ende der Meditation taucht die umliegende Welt wieder auf. Und jetzt kann man eine Entdeckung in bezug auf Sinneswahrnehmungen machen: Wenn da einige Blätter sind, die ein bisschen rauschen, und man ganz gewöhnlich auf der Bank sitzt, tönt das ganz leise; wenn man von einer intensiven Meditation zurückkommt, ist das ein starkes Brausen – aber nur zwei Sekunden höchstens, dann ist es wieder klein. Was ist der Fall gewesen? Plötzlich hat man ohne Schemen, ohne

Gegenstandsvorstellungen, direkt in der Sinneswahrnehmung gelebt, einen winzig kleinen Augenblick. Danach kann man nun beurteilen, wie in allen gewöhnlichen Sinneswahrnehmungen die Qualitäten abgedämpft sind. Hier ist ein Rednerpult. Ich weiss, was das ist. Das ist ein Gegenstand. Sofort ist alle Sinneswahrnehmung abgeschwächt durch die Vorstellung des Endproduktes. – Ein anderes Beispiel: gerade beim Einschlafen, an der Grenze des Einschlafens, ohne schon eingeschlafen zu sein, berühre ich die Bettdecke und plötzlich tönt ein Brausen. Das Ich und der Astralleib ziehen sich ein bisschen heraus, und sofort ist das Schemenhafte, das Ordnen nach Gegenstandsvorstellungen in dem bürgerlichen Weltzusammenhang aufgelöst und man ist drinnen in einer brausenden, großen, elementarischen Welt. Kinder erleben das nicht selten und einige erschrecken dann, weil sie nicht wissen, was das ist. Da ist es recht nützlich, wenn die Erwachsenen Bescheid wissen.

Also, wir haben ein Doppeltes: auf der einen Seite ein Aufsteigen zu der tätigen Denkwirksamkeit, zum gestaltenden Denken; auf der anderen Seite das Aufsteigen von den Schemen der Sinneswahrnehmungen zu ihrer Quelle im wirkenden Elementarbereich. Und jetzt beginnen die beiden zusammenzuwirken – wie in einem Atmen. Bei jedem Vorwärtsschreiten im gestaltenden Denken verstärkt, erweitert sich das Einsaugen der wirklichen Qualitäten in der Wahrnehmungswelt und umgekehrt. Dieses Brausen in der Wirklichkeit der Sinneswahrnehmungswelt, in der Elementarwelt, verschwindet im nächsten Augenblick, wenn es nicht aufgesaugt wird durch das gestaltende Denken. Wenn die beiden beginnen zusammenzuwirken, beginnt ein neues Atmen – jetzt nicht in der Luft, sondern zwischen Denken und Sinneswahrnehmen. Beides verstärkt sich gegenseitig.

In dieser Tätigkeit erlebt der Mensch die ätherische Welt, den eigenen Ätherleib – aber zunächst nur wie in einem kleinen Zipfel. Ich möchte das bildlich und nicht nur bildlich – etwa so ausdrücken: das Ätherische um den Kopf herum ist das erste, was da ergriffen wird. Dieser "Zipfel" hat aber die Neigung, sofort wieder aus dem Bewusstsein zu verschwinden, wenn nicht eine weitere Verstärkung eintritt. Ich möchte ein paar solche Wege der Verstärkung andeuten.

Das erste ist das folgende: wenn man glaubt, in diesem Gebiet des Wahrnehmens und des Denkens weiterzukommen, und gleichzeitig meint, man könne sein ganzes eigenes persönliches Leben unverändert liegen lassen, so ist das eine Riesentäuschung. Denn dieser Zipfel hängt zusammen nicht nur mit dem nächsten Ätherischen des Kopfes, sondern mit dem ganzen Ätherleib des Menschen, und der ist ein Zeitenorganismus und lebt in der ganzen Biographie. Wenn man dann nicht beginnt, das eigene Leben zu verarbeiten, bleibt das Bewusstsein im ätherischen Zipfel klein und schwach. Nun kann man einen Verstärkungsweg versuchen: Das Rückwärts-gehen in dem eigenen Leben, Situation hinter Situation, Jahr hinter Jahr, rückwärts bis in die Kindheit und dann das Ganze von einer höheren Warte anschauend, – nicht etwa nur das Persönliche noch einmal aufkochen wollend, sondern auf es herunterschauen, als ob es von einer anderen Person erlebt wäre, mit derselben Objektivität, das Wesentliche vom Unwesentlichen unterscheidend. So steigen wir hinein – nach und nach – in die wirklichen Biographiekräfte. Jedesmal, wo ein Stück Leben so verarbeitet wird, kommt eine Rückwirkung. Der kleine Zipfel "Denken- Wahrnehmen" beginnt zu wachsen, wird größer und stärker, und umgekehrt strömt von diesem Zipfel ein Licht hinein in die Lebensverarbeitung. Man sieht sofort: Wenn ich nicht an meinem Leben arbeite, bleibt dieser Zipfel immer klein und verschwindet ständig wieder.

Ein nächster Verstärkungsweg: ich sagte "Zeitenorganismus" . Der kann abstrakt schnell gedacht werden: ich fasse die Zeit zusammen: ein Organismus!

Das ist noch nicht die Wirklichkeit des Zeitenorganismus! Der muss direkt erfahren werden! Und da muss man bei dem Allernächsten beginnen. Wir denken uns jetzt diese Situation hier, diesen Vortrag in diesem Augenblick und denken uns hypothetisch, es wäre jetzt sieben Uhr morgens, und wir alle säßen hier, und ich stünde hier und spräche. Es wäre eine *völlig* andere Situation und es wäre ein *völlig* anderer Vortrag, auch wenn ich dieselben Worte sagen würde. Es wäre Morgenstimmung: Gerade aus dem Schlaf aufwachend, vor dem Frühstück ... – das wäre eine ganz andere Wirklichkeit; – inzwischen sind wir durch den Tag gegangen, wir haben Vorträge, Gesprächsgruppen gehabt und wir bewegen uns weiter hinein in den Abend. Jetzt denken wir uns, es wäre ein Uhr nachts – es wäre wiederum ein ganz anderer Vortrag, eine ganz andere Situation.

Alles, was geschieht, ist, was es ist, nicht nur durch den augenblicklichen Inhalt, sondern durch den Stellenwert im Zeitorganismus. An welchem Ort bin ich in dem Verlauf von Tag und Nacht? Was kommt auf mich zu? Was liegt hinter mir? Man ist immer drinnen in vielen kleinen, größeren und großen Kreisen: der kleine Tag-Nacht-Kreis, der ganze Monat, das ganze Jahr. Wir könnten uns z. B. auch denken, es wäre jetzt März, die ganze Situation wäre wieder ganz anders, wir befänden uns an einem anderen Ort des Jahreslauforganismus. – Man kann das schnell denken und einsehen: es ist so, – und dann lässt man es lie-

gen und tritt weiter von Augenblick zu Augenblick und fühlt nicht wirklich die Realität des Zeitorganismus. Es muss das Gefühl *geübt* werden, dass man ständig darinnen ist in kleinen und größeren Umläufen der Zeit, und dass das Kleine, Augenblickliche, nur seine Bedeutung und seinen Wert hat durch den Zusammenhang mit dem Ganzen.

Wenn man aus dem Zeitorganismus herausfällt, entsteht Nervosität. Nervosität entsteht auch aus anderen Gründen. Wenn das Ich alle Seelenkräfte und alles, was da wogt und wellt: Gedanken, Gefühle, Wünsche, Triebe, Begierden einfach laufen lässt, sich gehen lässt, nicht eingreift, wird der Astralleib schlaff, schwach. Der Astralleib hat eine große Fülle in sich, wenn aber das Ich ihn nicht impulsiert und in ihm zu arbeiten beginnt, wird der Astralleib schlaff. Was ist die Folge? Der Astralleib kann nicht mehr den Ätherleib inspirieren, und jetzt wird auch der Ätherleib schlaff. Was heißt schlaff?: Abhängig von äußeren, zufälligen Einflüssen, allergisch. Wenn man allergisch ist, ist das eine gewisse Schwäche gegenüber Einflüssen von außen. Je stärker man ist, je weniger allergisch wird man sein. Der schwache Ätherleib verliert den Zugriff zum physischen Leib, der physische Leib fällt ein bisschen "heraus". Nicht ganz – wenn er ganz herausfiele, würden wir sterben. Aber wenn der physische Leib ein bisschen herausfällt, entsteht Nervosität und verschiedene Arten von Krankheiten. Das Physische beginnt zu zappeln, wird selbständig. Das Gegenteil geschieht, wenn das Ich auch nur etwas arbeitet an den eigenen Seelenkräften, an den Trieben und Begierden und etwas daraus macht. Etwas mehr tun in der Richtung des Mensch-Werdens, menschlicher, wahrer, im Denken, im Fühlen, im Wollen, in allen Neigungen, in allen Verhaltensweisen zu werden – das ist der *werdende* Mensch. Es kommt nicht auf die Vollkommenheit an, man muss nicht so vollkommen werden wie das Ideal, das wäre völlig schief gedacht und wäre auch unerreichbar – es kommt auf den Anfang an, auf die neue Krafrichtung, denn schon diese hat in sich die Kraft des werdenden Menschen. Sofort wird der Astralleib straffer, stärker. Seine Fülle ist dieselbe, aber alles wird sogleich anders in ihm, wenn diese inspirierende Kraft vom Ich kommt und das "Mensch werden" beginnt – sofort kann der Astralleib den Ätherleib stärker inspirieren, und der Ätherleib wird weniger allergisch, kräftiger und kann den physischen Leib in den Griff nehmen: – ordnend, gesundend, heilend. Wir haben hier eine Grundkraft von dem, was Rudolf Steiner den "hygienischen Okkultismus" nennt. Aus den innersten geistigen Kräften des werdenden Menschen werden Heilkräfte – zunächst in dem eigenen Wesen – wachgerufen und von da wirken sie ausstrahlend auch in den sozialen Organismus.

Ich beschrieb das als Verstärkungsweg, denn wenn etwas getan wird in dieser Richtung, strömt ein Rückfluss hinauf zu dem vorher erwähnten "Zipfel". Wenn eine Kraft den "werdenden Menschen" aufruft, wird der Ätherleib gestärkt, aus dem Ich heraus, und diese Kraft wird emporgetragen. Der "Zipfel" beginnt stärker zu werden, weitet sich aus.

Ein nächster Verstärkungsweg, ein *sehr* wichtiger: Jeder Mensch der Gegenwart hat zunächst die folgende Einstellung: er denkt sich selbst auf der Erde klein, winzig klein und mit einem ganz subjektiven Seelenleben ausgestattet, und da draußen gibt es ein großes Weltenall mit fernen Sternen, aber man hat gar nichts damit zu tun. Auch wenn ich mich hier moralisch weiterbringe – die ganze Sternenwelt – astrophysisch gedacht – ist ohne Zusammenhang damit. – Wenn man diese Vorstellung hat, dann *bleibt* man klein und schwach. Man hat nicht das Entscheidende entdeckt: dass dieses "Etwas", was im Ätherischen erwacht, nicht nur hier bei mir ist. Wo ist es noch? Es ist – gleichzeitig – auch im fernsten Umkreis, in der Peripherie. Im Physischen stehen die Gegenstände nebeneinander. Man kann einen physischen Körper so einigermaßen abgrenzen, auch da, wo Übergänge sind, bei der Luft, bei der Wärme usw. Das ist nicht mehr der Fall bei dem Ätherleib. Wie muss der Ätherleib gedacht werden im Verhältnis zu der ganzen ätherischen Welt? In einem so starken Zusammenhang wie der Zusammenhang ist zwischen dem physischen Kopf und dem ganzen übrigen Organismus. Der Kopf ist etwas abgesetzt – für sich, aber der Hals ist da und stellt die Verbindung her zum übrigen Körper, ohne den er nicht leben könnte. Der Ätherleib des Menschen ist auch ein wenig selbständig, aber nur soweit, als der physische Kopf gegenüber dem ganzen physischen Organismus selbständig ist. Was ist der entsprechende "übrige Organismus" für unseren Ätherleib? Die *gesamte* ätherische Welt draußen. Jeder menschliche Ätherleib ist wie ein kleiner Kopf, der zum Gesamtorganismus draußen in dem großen Weltall gehört. Es gibt nichts im Ätherischen hier, was nicht gleichzeitig als periphere Kraft im Universum wirkt. Das Physische ist an einem Punkt – das Physische ist lastend. Das Ätherische ist immer im ganzen Umkreis und von da hereinwirkend, – saugend.

Die Sternenwelt ist anwesend – unvermerkt – bei dem ersten Aufwachen im Ätherischen, da, wo das gestaltende Denken und das Wahrnehmen belebt wird – auch wenn man es zunächst noch nicht weiß. Unbemerkt ist das Ganze anwesend – und jetzt kommt wieder ein Verstärkungsweg: dieses Leben in dem Ganzen muss bewusst gemacht, geübt werden. In der Peripherie der Sterne, in diesem großen sich wölbenden Umkreis muss man sich drinnen fühlen genau so wie im eigenen Ätherleib.

Es gibt in einem Gedicht von Novalis ein paar Worte, die man zunächst nur als poetisch schön empfindet

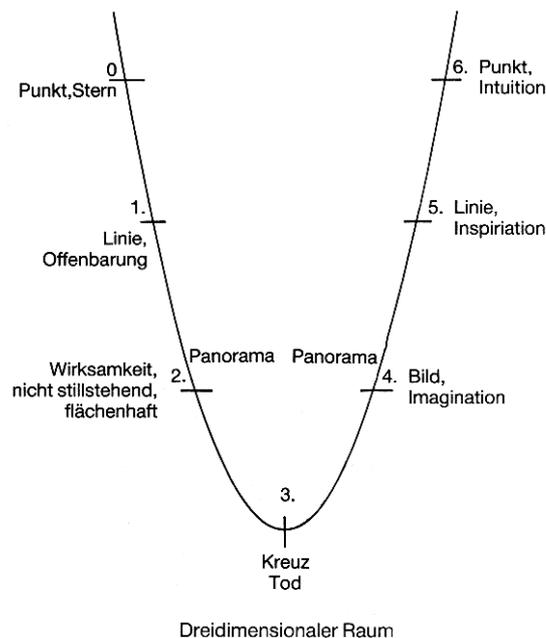
– und plötzlich sieht man die tiefe Wahrheit in diesen Worten:

"Die Sternwelt wird zerfließen
zum goldnen Lebenswein,
wir werden ihn genießen
und lichte Sterne sein."

Es ist nicht nur poetisch, es ist wahr. Das ätherische Gewölbe des Umkreises wird bewusst, das Kleine wird Stern, lebt zusammen mit dem Großen. Es ist die Wirklichkeit des Erwachens im Ätherischen.

Ich habe jetzt ein paar Wege der Verstärkung versucht darzustellen: Verarbeitung des Lebens, Erleben des Zeitorganismus, die Arbeit des Ich an den Wesensgliedern, die Rückwirkungen davon und schließlich der Zusammenhang mit der großen Peripherie des Weltenumkreises.

Hier möchte ich jetzt eine kleine Betrachtung einschieben über die sogenannte vierte Dimension. Sie kann eine rein abstrakte Sache sein, wo man nur weiter zählt: vierte, fünfte, sechste Dimension ..., es lässt sich durchaus mit moderner Mathematik damit umgehen, ohne dass es irgendwie einen geistigen Wert hat. Man kann es auch so abstrakt anschauen, dass man sagt: drei Dimensionen im gewöhnlichen Raum, dann fügt man z. B. die Zeit hinzu als eine vierte Koordinatenachse; jetzt hat man vier, mit denen man rechnet. Das ist eine Bedeutung der vierten Dimension, die ich jetzt nicht meine. Ich will die esoterische Bedeutung der vierten Dimension betrachten, und da geschieht etwas ganz anderes. Wo befindet sich das Dreidimensionale, die drei Koordinatenachsen im Raum? *Nur* im Irdisch-Physischen, wo die Raumeswelt erlebt wird. Nur da wird dieses Veräußerlichte der drei Dimensionen und damit das Kristallinische, Mineralische möglich. Aber das Dreidimensionale ist nicht das Ursprüngliche, es kommt aus der höchsten geistigen Welt durch drei Stufen herunter, bis es sich kristallisiert in der dreidimensionalen Raumeswelt. Wieviele Dimensionen – in dieser Bedeutung – gibt es in der höchsten geistigen Welt? Null – null Dimensionen. Da existiert keine dreidimensionale Raumeswelt, die Urbilder sind rein geistig. Wieviele Dimensionen gibt es in der unteren geistigen Welt? Eine – linienstrahlend – aber nicht eine Linie, die am Physisch-Dreidimensionalen haftet. Es ist eine Linie, die aus dem Geistigen heraus nur in einer Willensrichtung, Ausstrahlungswirkung, lebt. Dann – weiter herabsteigend von der Welt der Urbilder herunter – kommen wir zur nächsten Stufe, der ätherischen Elementarwelt. Wieviele Dimensionen gibt es da? Zwei! Es sind lebendige Bilder, die flächenartig sind, aber nicht Flächen wie im Dreidimensionalen, etwa eine Wand, eine Malerei; das ist es nicht. Es ist Tätigkeit – von den Urbildern absteigend – kommen wir zur ersten, dann zur zweiten lebendigen Tätigkeit. Wo sind diese Flächen? Im ganzen Umkreis der ätherischen Welt und von da hereinwirkend, gestaltend, aber flächenhaft, noch nicht dreidimensional, noch nicht in einer fixierten Form. Da, wo die feste Form entsteht, ist sie aus dem Zusammenhang der Bewegungskräfte herausgefallen und wird dreidimensional-räumlich, physisch-mineralisch.



Wir bekommen also die folgende Entwicklungslinie: "Null" in der höchsten geistigen Welt – man könnte auch sagen: "Punkt", "Stern". – Untere Geistwelt: "Linie" – es strahlt offenbarend heraus in diesem Feld nur eine Dimension. Weiter: die ätherische Lebenswelt, flächenhafte Welt der Wirksamkeit, nichts Stillstehendes – und schließlich kommt das Dreidimensionale, das Kreuz, der Tod, nur möglich im Physisch-Sinnlichen. Es ist das Heruntersteigen einer schöpferischen Tätigkeit.

Und dann beginnt die aufsteigende Linie der Bewusstseinsentwicklung, und wir bekommen die vierte, fünfte und sechste Dimension, aber nicht einfach als neue Achsen, die hinzugefügt werden, sondern als Aufstieg zu den höheren Ebenen, wo jeweils eine Dimension der Veräußerlichung wieder verschwindet. Beim ersten Aufsteigen verschwindet eine, es wird flächenhaft, geht ins Bild. Dann verschwindet eine weitere – wir kommen zur Linie, Inspiration. Es fällt abermals eine weg – wir sind im Punkt, in der Intuition, ganz im inneren Wesenhaften.

Das Aufwachen im Ätherischen geschieht also da, wo das Bewusstsein vom Dreidimensionalen zu dieser nächsten Ebene aufsteigt, wo *eine* Veräußerlichung verschwindet, und wo die Fläche nicht Fläche an einem Gegenstand, sondern eine lebendige, wirkende Bildfläche ist. Wo befindet sich diese Bildfläche? Wir haben da einen sehr aufschlussreichen, anregenden Hinweis Rudolf Steiners dazu. Wo steigen die Imaginationen auf? Genau an der Stelle, wo sonst die Erinnerungen auftauchen – ganz im Innern. Rudolf Stein er weist darauf hin – wenn Sie sich denken in einer Fläche, wo Sie selbst mitten darinnen stehen – da ist das Imaginationsfeld, die Imaginationsebene. Was heißt das? Es können keine Visionen sein! Eine Vision kommt wie ein Gemälde von außen, man schaut es bloß an; alle möglichen Irrtümer und Täuschungen können sich hineinmischen. Die Imagination ist, indem sie auftaucht, Selbsttätigkeit; man ist selber darinnen in der Tätigkeit des Bildschaffens. Aber gleichzeitig ist das Bild auch an einem anderen Ort. Wo? In der unendlichen Ferne, in dem großen Umkreis! Das ist die vierte Dimension, wo man klein ist und gleichzeitig groß, wo man in der kleinen Fläche ist und gleichzeitig in der großen Umkreisfläche der Peripherie, in der Sternenwelt.

Wenn man sich um die Sternenwelt nicht kümmert, verschwindet auch diese kleine innere Fläche der Imagination, denn die kann nur erfasst werden, wenn sie gleichzeitig als Universalkraft in der Peripherie erlebt wird. Das ist das Geheimnis. Was muss man also tun? Man muss aus seinem kleinen persönlichen Körper hinaussteigen! – Das heißt nun nicht sich selbst verlieren, denn bei dieser freien Tat kann man jederzeit wieder zurückgehen zum Dreidimensionalen, zum Tod, und die Verbindung kontrollieren – man hat volle, bewusste Sicherheit in der Verbindung. Wenn man sich verliert, werden alle Täuschungen möglich. Man muss ständig die Rückkoppelung durchführen können bis zu dem Punkt des Kreuzes im Dreidimensionalen. Da wird die Freiheit errungen.

Und jetzt gibt es eine Erweiterung bei der heruntersteigenden und bei der heraufsteigenden Linie, gerade hier an der Grenzfläche der zweiten und der vierten Dimension (siehe Zeichnung). Da finden Ereignisse statt, die eintreten vor der Geburt und unmittelbar nach dem Tode. Was tritt ein unmittelbar vor der Geburt? Wir kommen aus der höchsten geistigen Welt durch die untere geistige Welt, durch die Elementarwelt, und befinden uns kurz vor dem Eintreten in die physische, dreidimensionale Welt. Da entfalten sich jetzt alle geistigen Intentionen des kommenden Lebens und stehen vor uns wie in einem großen Lebenspanorama. – Unmittelbar nachdem wir sterben, fällt der physische Leib ab, und jetzt entfaltet sich das ganze Lebenspanorama des gewesenen Lebens – ein Panorama *vor* dem Leben und eines *nach* dem Leben! Wir sind umrandet von dem doppelten, großen Lebenspanorama unserer innersten, geistigsten Intentionen, – wobei wir nicht an kleine Einzelheiten denken sollten, also nicht glauben, dass alles vorbestimmt wäre vor der Geburt, – das wäre ein Irrtum. Es sind die geistigen Intentionen und das Geistig-Wesenhafte in großer, bildhafter Form nach dem Tode.

Dasselbe ist der Fall jeden Morgen beim Aufwachen und jeden Abend nach dem Einschlafen – ein Panorama des kommenden Tages – ein Panorama des vergangenen Tages. Wir sind im Kleinen umrandet von dieser Umkreis-Bildtätigkeit des Wesenhaften. Denn was ist ein Bild? Wenn es ein wahres Bild ist, wird ein Wesen im Bild ausgedrückt. Es hat gewissermaßen geistige Gesichtszüge, die anschaulich werden. Es ist nicht ein absurdes, zusammengebasteltes Bild, es ist ein Wesensgesicht, das zeigt, was noch kommen soll und was gewesen ist. Es verschwindet nicht während des Tages, sondern lebt im Zeitorganismus unmittelbar unter der Oberfläche der Schatten und Schemen und kann in jedem Augenblick, wo dieses Aufwachen im Ätherischen beginnt, bewusst gemacht werden. Worin stehe ich jetzt? Was ist die geistige Zielrichtung? Ein großes Bild fasst das zusammen, und mit ihm bin ich drinnen in diesem Zeitorganismus, der sich weiter bewegt. – Das ist angstüberwindend. Wenn man aus dem Zusammenhang des Geistes herausfällt, kommt Angst. Und Angst durchzieht die ganze Menschheit der Gegenwart, weil wir aus diesem Zeitorganismus des Geistes herausgefallen sind – verloren sind sozusagen, zerstückelt, nur Einzeltröpfchen in den einzelnen Körpern. Was wird geschehen? Gehe ich zugrunde? Wird die ganze Welt in dem nächsten Augenblick ver-

nichtet? ... Angst! – aus einem tiefen, schwarzen, dunklen Loch aufsteigend. Angst kann nicht überwunden werden dadurch, dass man sie nur unterdrückt. Mut wird geschaffen durch Geistiges, geistige Betätigung, durch die man zu einem neuen Zusammenhang findet in einer geistigen Wirklichkeit; wo dieser Zeitorganismus ergriffen wird im Bewusstsein. Man wacht auf in ihm! – Aber auch wenn der Mensch etwas in dieser Richtung erreicht – wenn er dann als kleine Person auf der Straße spazierend an das Weltenall denkt, dann erfüllt ihn doch nur, was er durch Zeitschriften und Massenmedien erfährt, das Bild eines ganz mechanischen, nur stofflichen Weltenalls, bei dem alles, was da auf der Erde vorgeht, völlig bedeutungslos ist. Wenn man sich dieses astrophysische Weltbild genau und intensiv vorstellt, und sich dann denkt, die ganze Erde und die ganze Menschheit würde im nächsten Augenblick ausgelöscht werden, was würde das bedeuten für die ganze astrophysisch vorgestellte Welt? Nichts! Man dächte sich, dass alles so weiterrollen würde, als ob nichts geschehen wäre – absolut nichts! Die moderne Menschheit hat also ein Weltbild, durch das die ganze eigene Existenz ausgelöscht wird. Das erzeugt im Unterbewusstsein Angst.

Es muss also dieses ganze astrophysische Weltbild wie ein großer massiver Klotz in Bewegung gesetzt werden, in den Zeitorganismus hineingehoben werden aber nicht in eine astrophysische Zeit, die nur eine Koordinatenachse ins Unendliche ist und nur postponiert wird, hypothetisch rückwärts und vorwärts – immer das Gleiche wiederholend -, sondern in den wirklichen Zeitorganismus. Woher kommt der? – Und jetzt beginnt die Arbeit an der Geheimwissenschaft: Saturn, Sonne, Mond, Erde – aus den geistigen, wesenhaften Urgründen, aus der höchsten geistigen Welt stufenweise heruntersteigend bis zu dem Punkt in der Mitte, wo auch die drei Dimensionen in dem Kristallinisch-Toten möglich werden. Dann in einem großen Schwung weiter in die Zukunft, wo jetzt alles das, was durch die herabsteigenden Stufen gegeben, geschenkt, erarbeitet, entwickelt wurde, in neuer, verwandelter Form im *werdenden* Menschen und in der *werdenden* Erde weitergeführt werden kann. Wie ist die erste Saturnstufe als Gefühl, in der Stimmung, innerhalb dieses ganzen Zeitorganismus, in dem alle sieben Stufen zusammenhängend ein Ganzes bilden? Saturnstimmung ist Frühling, Weltenfrühling. Wie ist die Stimmung der Sonnenentwicklung, wo die Keime, die in der ersten Saturnentwicklung, dieser Wärmewelt, gelegt wurden, sich entfalten, aufleben? Es ist Sommer, Weltensommer. Welche Stimmung lebt dann in der Mondenentwicklung? – Jetzt beginnt es etwas zu zerfallen, sich zu spalten, es treten Probleme auf, – Herbstesstimmung ist in der Mondepoche! Und nun kommt unsere Erdenzeit. Das ist die kosmische, planetarische Winterzeit; Schneelandschaft, Eislandschaft – kosmisch gesehen – die dreidimensionale, tote, kristallinische Welt, Weltenwinternacht! Und jetzt denke man sich, man schaue hinaus in die wunderbar schöne Schneelandschaft und denke sich gleichzeitig, man wüsste nicht, dass unter dem Schnee und an den kahlen Ästen die Keime des nächsten Frühlings schon gebildet wären, – dann wäre der Winter Tod-bringend, schrecklich. Der Winter ist wunderbar schön als Durchgangsphase, und wenn man gleichzeitig weiß: unter dieser kalten Decke sind schon die Keime des nächsten Frühlings; ich kann ruhig warten, die Schneelandschaft genießen, bevor der neue Frühling kommt. – Was ist nun das astrophysische Weltbild? Es ist ein momentaner Schnitt durch die Winterzeit, wo man die ganze vergangene Frühlings-, Sommer- und Herbsteszeit vergessen hat und glaubt, es gäbe nur Eis, Schnee und Winter – und wo man auch von den Keimen für den nächsten Frühling nichts weiß. Ein Schnitt, der gleichzeitig Falsches aussagt. Er ist eine halbe Wahrheit, weil alle Einzelheiten in der Beschreibung der Eislandschaft stimmen. Man kann diese Lüge nicht dadurch überwinden, dass man sagt: "Die Eiskristalle existieren nicht", denn sie sind da – aber sie müssen hineingehoben werden in den großen Zeitorganismus, in das Bewusstsein des Weltenfrühlings, Weltensommers und Weltenherbstes. Dann sieht man das gegenwärtige Bild des Sterbens, aber gleichzeitig, überall unter der Oberfläche, die Keime des nächsten Frühlings. Die Angst wird überwunden und man gewinnt die unerschütterliche Sicherheit aus dem Geistig-Wesenhaften dieses großen Zeitorganismus. Das muss aber *geübt* werden. Deshalb ist das gründliche Studium der "Geheimwissenschaft" von Rudolf Steiner etwas Grundlegendes beim Erwachen des Bewusstseins im Ätherischen.

Das muss dann weitergeführt und aufgegliedert werden in die Kulturepochen. Hier taucht wieder eine Krankheit der Gegenwart auf: sie ist geschichtslos, das heißt, man weiß unendlich viel, Millionen von Einzelheiten aus der Vergangenheit, sehr oft richtig dargestellt! – und doch sind sie eine halbe Wahrheit, weil sie nicht hereingehoben werden in den ganzen Ablauf des großen Siebenerschrittes der Kulturepochen: der indischen, persischen, ägyptischen, griechischen, lateinischen, dem Mittelalter. – Wir befinden uns in der fünften Epoche, wo die Früchte und Schwierigkeiten aus dem Ägyptischen wieder da sind, eine sechste, eine siebente wird folgen, – wir sind auf einem Wege, wo jedes Einzelne, jeder Augenblick seinen vollen Wert hat, doch seinen inneren Sinn erst findet durch die Gesamtheit, durch den ganzen Kreis. Und von den großen Zeitrhythmen geht es zu den ganz kleinen: zum eigenen Leben. Auch mein eigenes kleines Leben von der Geburt bis zum Tod ist ein Zeitorganismus, ein Ganzes. Ich befinde mich im Augenblick an einem bestimmten

Orte. Gesetzt, ich bin achtzehn Jahre alt, oder siebzig Jahre alt, was heißt das? Dass gerade diese eine Stelle bis ins Physische überbetont ist! Das ganze übrige Leben ist auch da, im Hintergrund, darüber, darunter, drumherum, in der Peripherie, in der Fläche, die sowohl in mir anwesend ist, mich durchquert, als auch in den fernsten Fernen des Umkreises wirkt. Das ganze Leben ist in jedem Augenblick anwesend, aber einzelne Stellen sind überbetont: die achtzehn Jahre des Jugendlichen, oder die siebzig Jahre des Alten. Was bleibt im Hintergrund bei dem Jugendlichen? Alles das, was noch kommen wird. Das ist dann mit besonderer Stärke in dem *übrigen* Zeitorganismus vorhanden. Was lebt besonders stark in dem ätherischen Organismus eines Siebzigjährigen, der physisch alt geworden ist? Die ganze Jugendzeit!

Es gibt eine wunderbare Stelle in dem ersten Mysteriendrama Rudolf Steiners, wo Johannes Thomasius, der Maler, durch innere Prüfungen geht, – er erlebt diesen Nullpunkt der Schatten und Schemen, wo er sich als Nichts fühlt und durch die suchende Erkenntniskraft aufsteigt zu diesem langsamen Erwachen im Ätherischen. Und da sieht er zwei Menschen, die er im Physischen als den alten Professor Capesius und den jungen Dr. Strader kennt. Aber jetzt erweitert sich das Bild für ihn: er sieht den im physischen Leben alten Professor als einen Jüngling! Und den jungen Dr. Strader sieht er als einen alten Mann! Es ist komplementär, weil das, was im Physischen an dem einen Punkt überbetont ist, in dem ganzen Zeitorganismus die entgegengesetzte Seite besonders stark hervorruft. Die Prüfung des Ichs geht durch alle Phasen dieses sinnvollen Ganzen hindurch – der *werdende Mensch*. Im kleinen Kind, wenn wir lernen zu gehen, zu sprechen, zu denken, ist, ohne dass wir es wissen, der werdende Mensch am allerstärksten in uns. Aber der werdende Mensch wirkt unter der Oberfläche durch das ganze Leben hindurch in diesem ätherischen Tätigkeitsfeld aus dem innersten Wesenhaften des Göttlichen. Bei dem Erwachen des Bewusstseins im Ätherischen sehen wir deshalb viele Schichten, viele Felder, und sie haben die Eigenschaft an sich, dass sie sich gegenseitig verstärken. Das Großartige ist, dass man gleichzeitig das Große und das Kleine erfährt, man findet sich selbst und man findet die Menschheit. Man findet das Wesentliche in dem eigenen Menschen, in der eigenen Individualität, das wirklich Wesenhafte im werdenden Menschen, – aber wenn nur das da wäre, wäre es falsch, denn es ist nur wahr, wenn es gleichzeitig in dem Großen lebt. Der Christus wird gefunden im Innern, in jedem einzelnen Menschen, aber gleichzeitig als der kosmische Christus in dem Großen, in den anderen Menschen und in der ganzen Menschheit. Er kann nicht nur an der einen Stelle gefunden werden. Er wirkt aus dem Umkreis herein und gleichzeitig im tiefsten Herzen.

Ich habe versucht, an diesem Abend einige Grundlinien von diesem Wege des Suchens zu zeichnen, und ich glaube, es ist offensichtlich: hier sind auch die Quellen der Erziehungskunst, denn in der ganzen Erziehungskunst geht es doch um den werdenden Menschen. Wie können wir den Kindern helfen, wenn wir nicht selbst in uns den werdenden Menschen bewusst machen? Nur durch diese Quelle können wir auch den Kindern, der Jugend, hilfreich sein und sie fördern.

Erstveröffentlichung:

Bund der freien Waldorfschulen e.V., **Lehrerrundbrief** Heft Nr. 31, 1985/2

Für den Druck bearbeitete und leicht gekürzte Wiedergabe eines Vortrages, gehalten von Jörgen Smit am 23. Oktober 1985 bei einer gemeinsamen Veranstaltung der Lehrerschaft der Waldorfschulen und der Anthroposophischen Gesellschaft in Stuttgart

www.joergensmit.org ist die Webadresse mit Material von und über Jörgen Smit; Biografisches, Publikationen, Vorträge, Wirkungsstätten etc., herausgegeben von Rembert Biemond